

GASTWIRTSCHAFT

Vorarbeiter im Weinberg

Macht und Magie des Papstamtes



Von Marcel Schütz

Für die meisten von uns ist die Welt des Vatikans weit weg. Und trotzdem (oder daher?) zieht das Geschehen um Tod und Neuwahl des Papstes nicht wenige Menschen in den Bann. Selbst Atheisten und Andersgläubige hört man vom Spektakel reden. Und sei es der Neugier wegen. Zahlreiche Zeitungsartikel und TV-Berichte sprechen für sich.

Die Strahlkraft der Kirche ist eine der weltumspannenden Institution. Seit zwei Jahrtausenden, über alle Krisen und Kriege, Sünden und Skandale hinweg, prägt sie die Gesellschaft. Bis in Aufbau und Management ihrer Arbeits- und Wirtschaftsstrukturen. Gerade der zuletzt amtierende „Stellvertreter Christi auf Erden“ wollte in Sachen Eigentum, Teilhabe und Armut aus seinem Herzen keine Mördergrube machen.

In ihrer wechselvollen Geschichte entwickelte die Kirche als größte organisierte Glaubensgemeinschaft Grundsätze von Führung, Arbeitsteilung und Personalqualifizierung, schuf Regelwerke zur Ge-

staltung von Gemeinden, Liturgie und Diakonie. Das hat ihr den Vorwurf eines verwalteten und bevormundeten Glaubens eingebracht, der Verfälschung biblischer Botschaft. Es gab Spaltung und Reformation. Doch ohne eine Durchorganisierung hätte sich das Christentum so womöglich gar nicht erhalten.

Überdies hat die römische Kirche in den Erdteilen verschiedene Gesichter, beinhaltet konservative und progressive Strömungen. Die Reformen des Franziskus für eine stärkere innerkirchliche Beteiligung trafen auf Widerstand. Jeder Vorarbeiter im Weinberg des Herrn wird vereinnahmt und ausgebremst, muss sich um die Einheit der Kirche mühen. Eine schwere Last, angesichts derer so mancher Kardinal hofft, der Kelch möge an ihm vorübergehen.

Im persönlichen Alltag wird man sich an Job und Arbeit des Papstes kein direktes Beispiel nehmen können. Der Heilige Vater ist kein Managementguru oder Ottonormalbeschäftigter. Aber in der Macht und Magie seines Amtes, nah und fern in einem, liegt etwas, das Menschen beständig fasziniert und integriert.

Die Kirche ist spirituell und sie ist praktisch. Diese einmalige Verbindung hat auf viele andere Apparate und Administrationen abgefärbt. Dafür muss man der Kirche kein Loblied singen. Aber Anerkennung für den Nutzen reicher Tradition, neben allem Fehl und Schatten, das geht vielleicht schon.

Der Autor ist Professor für Organisation und Management an der Northern Business School Hamburg.